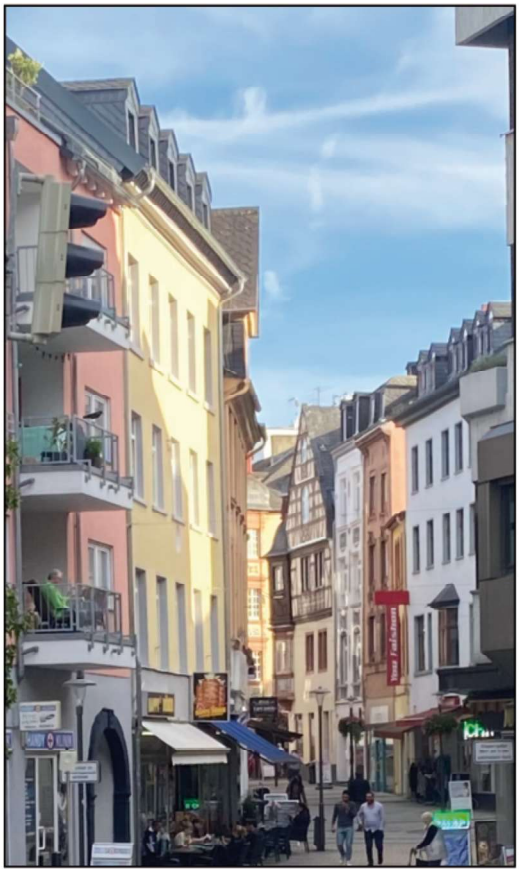
Altengraben: Tor zur Altstadt - Tradition im Umbruch

ALTENGRABEN
midde drin

Blick in die Geschichte



Der Altengraben ist eine der ältesten Straßen der Stadt Koblenz. Erste Ansiedlungen erfolgten hier schon in der Vorgeschichte auf den Sandbänken eines Nebenarms der Mosel, der später zum Stadtgraben wurde und als "Am Graben" früh urkundlich erwähnt wurde. Die charakteristische gebogene Straßenführung und die parzellengrenzen der Grundstücke haben ihren Ursprung im Verlauf der Römermauer, die sich von der Balduinbrücke über den Altengraben, Plan, Entenpfuhl, Kornfortstraße wieder zurück zur Mosel gezogen hat. Fragmente dieser Römermauer und der mittelalterlichen Befestigungen sind zum Teil in den Kellern der alten Gebäude heute noch erhalten.

Viele erinnern sich noch an die Straßenbahn die durch den Aktengraben zum Plan fuhr und die inhabergeführten Fachgeschäfte (Ellingshausen, Gassen, Schmahl), die bis zur Einweihung der Fußgängerzone 1978 die Straße prägten.



An zwei Fassaden lässt sich die Geschichte heute noch exemplarisch nachverfolgen:

Altengraben 21: Haus der alten Schirmfabrik Genevrière

Vom napoleonischen Koblenz zur Alten Schirmfabrik Genevrière

Die Geschichte der Schirmmanufaktur im Altengraben reicht bis ins Jahr 1818 zurück und ist eng mit dem Wandel Koblenz' im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert verbunden.

Als französische Truppen 1794 Koblenz besetzten, begann eine Zeit tiefgreifender Veränderungen. Unter Napoleon wurden Verwaltung, Recht und Wirtschaft nach französischem Vorbild neu geordnet. Der Code civil, die Abschaffung feudaler Privilegien und moderne Verwaltungsstrukturen schufen neue Rahmenbedingungen für Handel, Handwerk und Gewerbe. Nur wenige Jahre nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft entstand daraus ein bemerkenswertes Kapitel der Koblenzer Wirtschaftsgeschichte: 1818 gründete die aus Frankreich stammende Familie Genevrière im Altengraben eine Schirmmanufaktur. Die Gründerfamilie brachte damit nicht nur handwerkliches Können, sondern auch einen Teil der französischen Handwerks- und Geschäftstradition nach Koblenz.

Die Schirmfabrik blieb anschließend über sechs Generationen im Besitz der Nachkommen der Familie Genevrière und zählte bis zu ihrer Schließung zu den ältesten Unternehmen der deutschen Schirmbranche. Im Betrieb wurden Schirme aller Art gefertigt, im eigenen Fachgeschäft verkauft und fachgerecht repariert. Eine Bedeutung erlangte das Unternehmen ab den 1950er-Jahren: Die Schirmfabrik gehörte zu dem ausgewählten Kreis von Handwerksbetrieben, die den Markenartikel Original Knirps selbst konfektionieren durften.

Ein Haus mit Geschichte

Doch die Geschichte des Hauses reicht noch wesentlich weiter zurück. Das Gebäude steht auf historischen Gewölbekellern aus der Römerzeit. Ein erhaltenes Stück der alten Koblenzer Stadtmauer begrenzt zudem den ältesten Teil des Hauses. Damit vereint die Alte Schirmfabrik auf engstem Raum Zeugnisse aus verschiedenen Epochen der Koblenzer Stadtgeschichte.

Auch die Geschichte des Zweiten Weltkriegs hat in den Gewölbekellern ihre Spuren hinterlassen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Keller der Häuser in diesem Bereich mit Flucht- und Verbindungsgängen untereinander verbunden, die den Menschen im Falle von Bombenangriffen Schutz und einen zusätzlichen Fluchtweg bieten sollten. Teile dieser unterirdischen Verbindungen sind bis heute erhalten und zeugen von den dramatischen Jahren der Kriegszeit. Besonders bemerkenswert ist, dass das Haus zu den wenigen Gebäuden der Koblenzer Altstadt gehört, die die Bombardierungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend überstanden haben. Während große Teile der historischen Altstadt zerstört wurden, blieb dieses Gebäude erhalten und bewahrt damit ein außergewöhnliches Stück des alten Koblenz.



Auch das Gebäude selbst erzählt Geschichte. Über die Jahrzehnte hat sich seine Fassade mehrfach verändert. Besonders prägend war der große Umbau von 1912, dessen architektonische Spuren bis heute sichtbar sind. Ein besonderes Detail ist das markante Schaufenster mit seiner gebogenen Scheibe – ein außergewöhnliches Gestaltungselement, das den Einfluss des Art déco erkennen lässt.

Ein Stück Handwerksgeschichte bleibt erhalten

Ein Teil dieser außergewöhnlichen Geschichte ist bis heute bewahrt. Im Jahr 2019 wurde die originale Schirmwerkstatt vollständig ausgebaut und sorgfältig abgetragen. Heute kann sie im Freilichtmuseum Roscheider Hof bei Konz besichtigt werden. Dort vermittelt sie eindrucksvoll, wie das traditionelle Schirmmacherhandwerk einst ausgeübt wurde.



Damit erzählt die Geschichte der Familie Genevrière zugleich ein Stück Koblenzer Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Der französische Einfluss der napoleonischen Zeit, die Entwicklung des Handwerks und die späteren Verbindungen zwischen Frankreich und Koblenz spiegeln sich in einem Unternehmen wider, das 1818 im Herzen der Altstadt entstand und über Generationen den Altengraben prägte.

Von der Schirmfabrik in die Zukunft

Nun steht die „Alte Schirmfabrik" vor einem neuen Kapitel. Nach einem langen Dornröschenschlaf soll das historische Gebäude wieder zu einem lebendigen Ort im Altengraben werden – für Wohnkultur, Tourismus, Gastronomie und kreative Köpfe.

Die neuen Eigentümer, eine deutsch-französische Familie, möchten dabei die besondere Geschichte des Hauses bewusst bewahren. Der Name Genevrière und auch das Familienwappen sollen weiterhin Teil des Hauses bleiben und damit die Verbindung zu seiner französischen Herkunft und seiner über 6 Generationen währenden Geschichte sichtbar halten. Das Familienwappen selbst wird auf das Jahr 1530 datiert und reicht damit noch deutlich weiter zurück als die Gründung der Schirmmanufaktur im Jahr 1818.

Auch die historische Fassade soll behutsam restauriert und Schritt für Schritt wieder zu ihrem früheren Glanz zurückgeführt werden, ohne den Charakter des Hauses zu verlieren. Ziel ist es, das historische Erscheinungsbild zu bewahren und zugleich behutsam mit den Anforderungen der Zukunft zu verbinden.

So verbindet sich hier Geschichte mit Zukunft: Römische Gewölbe, mittelalterliche Stadtmauer, unterirdische Fluchtwege aus der Kriegszeit, das Familienwappen aus dem Jahre 1530, napoleonisches Koblenz, die französische Tradition der Familie Genevrière und die Handwerksgeschichte der Schirmmanufaktur treffen auf die Ideen von heute. Die Alte Schirmfabrik soll damit nicht nur ein erhaltenes Gebäude sein, sondern ein lebendiger Teil der Koblenzer Altstadt – ein Ort, an dem Geschichte sichtbar bleibt, Identität bewahrt wird und zugleich Raum für neue Ideen, Begegnungen und urbanes Leben.

Altengraben 50: Huthaus Staaden



Das ganze Haus im Blick ..... Altengraben 50: das Haus der Hutmacher - hier lohnt sich ein Blick nach oben

Gar nicht so selten kommt es vor, dass in der Mitte des Altengrabens Personen stehen, die mit ausgestrecktem Zeigefinger auf das Gebäude mit der Hausnummer 50 deuten und sich darüber angeregt miteinander unterhalten. Was ist der Grund? Der Blick nach oben liefert schnell die Erklärung.

Es ist die wunderschöne Fassade dieses im Kern barocken historischen Gebäudes, die im Alltag von normalen Passanten selten wahrgenommen wird. Meist sind es Touristen, die ver suchen die prächtigen Details der Fassade dieses Gebäudes zu entschlüsseln.



Was genau gibt es zu sehen? Im Mittelpunkt der Fassade zeigt sich ein wohlhabend gekleideter Herr mit großem Schnurrbart, der in einem Handspiegel selbstgefällig den Sitz seines Zylinderhuts begutachtet. Links und rechts umgeben ihn aufwendig gearbeitete Zierornamente in Form von üppigen Blumenkränzen, die jeweils Hüte der einfacheren Machart einkreisen. Darunter steht die Jahreszahl 1907, die das Entstehungsdatum der prächtigen Zierelemente vermuten lässt. Die damals vollzogene Umformung der Fassade geschah unter dem Einfluss des Jugendstils. Sämtliche Ornamente und auch die Brüstungsgitter vor den Fenstern sind heute noch im Original erhalten. So auch die Fratze, die sich mittig im untersten Teil der Fassade befindet. Sie wirkt wenig sympathisch und das ist auch beabsichtigt. Es handelt sich um eine Maskarone, auch als Neid- oder Gaffkopf bekannt. Zurückgehend auf einen keltischen Brauch wurden sie vor langer an Gebäuden angebracht, um Dämonen zu vertreiben und Unheil abzuwenden. Es handelt sich also grundsätzlich um einen uralten Brauch, der nicht so recht in die Zeit des Jugendstils passen will. Aber auch diese Zeit wurde von modischen Einflüssen geprägt. Im Sinne einer Retrowelle galt es als schick solche Fratzen als dekoratives Element an Gebäuden anzubringen, heute würde man das ‚hip' nennen.

Zur Hausgeschichte, die bis in die französischen Zeit mit der Hausnummer 744 zurückzuführen ist , finden sich vertiefende Angaben in der Fachliteratur (vgl. Reinhard Kallenbach: www.dr-dr-reinhard-kallenbach.de/altstadtbuch + Fritz Michel: Die Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz, S. 231).

Kein Zweifel, dieses Haus hat eine Geschichte, die sich in dieser schönen Fassade widerspiegelt. Es ist die Geschichte des Huthauses Staaden, das über fünf Generationen im Altengraben 50 getreu dem Motto Staaden "be-‚hütet' Vater und Sohn" von 1827-1981 einen treuen Kundenstamm aus nah und fern bediente und sich eines besten Rufes erfreute. Eröffnet wurde es 1827 von dem „Kappenmacher" Johann Heinrich Staaden, dessen Initialen kunstvoll in Jugendstilmanier auf der Fassade verewigt sind. Damals besaß das Huthaus eine eigene Werkstatt, die im zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer fiel. Der Enkel des Gründers Josef Nikolaus Staaden ließ die Firma 1890 erstmals unter dem Namen J.N. Staaden ins Handelsregister eintragen und war vermutlich auch für den Umbau des im Kern barocken Hauses und die prachtvolle Gestaltung der Fassade im Jahre 1907 verantwortlich. Den Hutgeschäften ging es damals wirtschaftlich gut, denn damals ging der feine Mann nicht ohne Hut auf die Straße. Man besaß auch nicht nur ein Exemplar, sondern üblicherweise einen Hut für den Alltag, einen für Festtage, einen Sonnenhut, einen Winterhut, einen für Beerdigungen und nicht zuletzt einen Zylinder für besonders feierliche Anlässe. Nach dem 1. Weltkrieg übernahm Anton Staaden, der Urenkel des Gründers die Firma. Sein Verdienst war es die Firma in den folgenden schweren Zeiten zu erhalten und zu festigen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegsende machte er sich sofort an den Wiederaufbau, um die schweren Schäden, die die Bombenangriffe im Jahre 1944 am Stammhaus der Firma angerichtet hatten zu beseitigen. Sein unerschütterlicher Glaube an eine bessere Zukunft, seine Schaffenskraft und die Unterstützung durch treue Mitarbeiter und Geschäftsfreunde machten es möglich das Stammhaus wieder aufzubauen und er konnte das 125-jährige Jubiläum der Firma im Jahre 1952 noch miterleben, bevor er im selben Jahr verstarb. Sein Sohn Gerd Staaden übernahm als fünfter Firmeninhaber das traditionsreicher Erbe und feierte im Oktober 1977 das 150-jährige Geschäftsjubiläum. Nach seinem frühen Tod im Jahre 1981endete die traditionsreiche Geschichte des Huthauses Staaden, aber das Haus befindet sich weiterhin im Familienbesitz und die inzwischen denkmalgeschützte Fassade trägt dazu bei die Geschichte dieses Hauses zu erhalten.

Altengaben - Tor zur Altstadt

Um die Tradition und Geschichte zu bewahren und die Attraktivität der Straße zu fördern haben sich vor fünf Jahren Hausbesitzer, Anwohner und Gewerbetreibende zum "Arbeitskreis Altengraben" zusammengeschlossen. Nähere Informationen unter www.bi-koblenz-altstadt.de/category/altengraben.

(Ein Beitrag von Gabriele Altmann-Wolf, Boris Köth und Jürgen Potratz)

[Der Beitrag erschien in gekürzter Fassung am 8. Oktober 2026 in der Beilage der Rhein-Zeitung "NullZwoSechsEins"]